

Aus 1. Könige 19 (Basisbibel)

Ahab erzählte Isebel alles, was Elija getan hatte – auch dass Elija alle Propheten des Baal getötet hatte. Daraufhin schickte Isebel einen Boten zu Elija und drohte ihm: »Die Götter sollen mir antun, was immer sie wollen, wenn ich deinem Leben nicht ein Ende setze! Morgen um diese Zeit soll es dir ergehen wie den Propheten, die du getötet hast!«

Da geriet Elija in große Angst. Er sprang auf und lief um sein Leben. So kam er nach Beerscheba an die Grenze von Juda. Dort ließ er seinen Diener zurück. Er selbst ging noch einen Tag lang weiter – tiefer in die Wüste hinein. Dann setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. »Es ist genug!«, sagte er. »Herr, nimm mir doch das Leben! Denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren.«

Schließlich legte er sich hin und schlief unter dem Ginsterstrauch ein. Plötzlich berührte ihn ein Engel und forderte ihn auf: »Steh auf und iss!« Als Elija um sich blickte, fand er etwas neben seinem Kopf: frisches Fladenbrot und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank, dann legte er sich wieder schlafen. Doch der Engel des Herrn erschien ein zweites Mal. Wieder berührte er ihn und sprach: »Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir!«

Da stand Elija auf, aß und trank und ging los. Durch das Essen war er wieder zu Kräften gekommen. 40 Tage und 40 Nächte war er unterwegs, bis er den Horeb, den Berg Gottes, erreichte. Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten. Doch da kam das Wort des Herrn zu ihm: »Was tust du hier, Elija?« Elija antwortete: »Bis zum Äußersten bin ich für dich gegangen. Alles habe ich für dich getan, für den Herrn, den Gott Zebaot! Denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen. Sie haben deine Altäre niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwert getötet. Ich allein bin

übriggeblieben. Doch jetzt wollen sie auch mich umbringen!« Da sprach Gott zu ihm: »Komm heraus! Stell dich auf den Berg vor den Herrn!«

Und wirklich, der Herr ging vorüber: Zuerst kam ein gewaltiger Sturm, der Berge sprengte und Felsen zerbrach. Der zog vor dem Herrn her, aber der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Aber der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Erdbeben kam ein Feuer. Aber der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, feines Flüstern. Als Elija das hörte, bedeckte er das Gesicht mit seinem Mantel. Dann trat er aus der Höhle heraus und stellte sich an ihren Eingang.

GEDANKEN ZUM BIBELTEXT

Es ist genug! – Wem wäre in der letzten Zeit nicht dieser oder ein ähnlicher Stoßseufzer entfahren?

Es ist genug! Ich will nichts mehr von Pandemien sehen oder hören.

Es ist genug! Ich kann die Bilder vom Krieg nicht mehr sehen.

Es ist genug! Wie teuer soll das Tanken denn noch werden?

Manchmal reicht es einfach. Irgendwann haben wir das alles satt und möchten davon nichts mehr hören und sehen.

Wir wissen: Dadurch beenden wir weder die Pandemie noch den Krieg. Aber manchmal tut es einfach gut, an andere Dinge zu denken, sich abzulenken. Auch um dann wieder neue Kräfte zu gewinnen, sich mit all dem auseinander zu setzen, was nun mal da ist und uns betrifft.

Bei Elias geht es um Leben und Tod. Er hat sich ganz und gar seinem Gott verschrieben. Selbst sein Name ist Programm: Elijah = Gott ist Jahwe. Nur der Gott Israels ist der Gott, der anzubeten ist. Keine andere Gottheit, ob sie nun Baal oder Astarte oder wie auch immer heißen mag, darf daneben angebetet werden.

Elia hat für seinen Gott gekämpft. Im wahrsten Sinne des Wortes. Er hat gekämpft bis aufs Blut. Das Blut der Propheten Baals hat Elia vergossen. Eine Art der Auseinandersetzung mit Andersgläubigen, die wir heute nicht mehr gutheißen können. Aber das geschah vor

fast 3000 Jahren. Wir müssen ja nicht so weit in unsere eigene Vergangenheit oder in die Gegenwart anderer Völker gehen, um ähnliche Vorgehensweisen zu finden.

Wie dem auch sei: Das hat Elia getan. Und nun präsentiert ihm Königin Isebel die Rechnung. Sie will seinen Kopf für die Köpfe der Baals-Propheten. Nach all dem, was Elia guten Glaubens für seinen Gott getan hat, muss er nun um sein Leben fürchten und sein Heil in der Flucht suchen. Kein Wunder, dass er da genug hat. Und das geht bei ihm so weit, dass er lebensmüde wird und Gott nur noch um seinen Tod bittet.

Er schläft ein, aber er stirbt nicht. Im Gegenteil. Gott sendet seine Boten, damit Elia wieder zu Kräften kommt. Zweimal. Dann teilt der Engel Elia einen Auftrag mit: Mach dich auf den Weg. Du wirst Gott begegnen.

Und was für eine Begegnung das ist. Keine von Angesicht zu Angesicht. Und nicht so, wie er es vielleicht erwartet hatte: mit Blitz und Donner, Sturm, Erdbeben oder Feuer... nein in einem Flüstern näherte sich Gott... und mehr wird nicht beschrieben. Der Sturm, das Erdbeben, das Feuer – all das gab es auch. Aber darin war Gott nicht zu finden. Er kam im Flüstern...

Die göttliche Wahrheit nähert sich leise. Nicht mit großem Brimborium. Nicht mit lauter, unüberhör- und unübersehbarer Kampagne. Still und leise.

Um das wahrnehmen zu können, müssen wir das allzu Laute, allzu Grelle, allzu Aufdringliche manchmal einfach hinter uns lassen und uns – vielleicht mit den Worten „Es ist genug!“ – einfach mal ausklinken.

Es ist hilfreich, die Stille in all dem Lärm zu suchen. Die Gedanken zu sortieren. Antworten im Gebet zu suchen.

Wo haben wir das denn noch? Wann erfahren wir wirklich Stille? Mir ist diese Stille immer wieder wichtig. Zeiten, in denen ich nicht abgelenkt werde vom Nachdenken und Hören. Dabei muss ich – ehrlich gesagt – dazu noch nicht einmal dort sein, wo wirklich Stille herrscht. Das ist gar nicht so wichtig. Wichtiger ist mir, ungestört zu

sein. Das kann sogar unter Menschen sein. Manchmal in einem Café oder Bistro. Mit Gesprächsfetzen um mich herum. Nur eben ohne wirkliche Ablenkung – keine Klingel – kein Telefon (Menschen, die mich auf meinem Handy erreichen möchten, müssen eine hohe Frustrationstoleranz mitbringen, weil ich es in der Regel stumm schalte) – Stille mitten in tosenden Leben. Vielleicht sollte ich in meinem Fall weniger von Stille reden, sondern von Ablenkungslosigkeit.

In solch einer Oase der Ablenkungslosigkeit habe ich zum Beispiel diesen Text geschrieben. Ein italienisches Bistro mitten in der Innenstadt von Dortmund. Menschen um mich herum. Ein kleines Kind am Nebentisch, das mit seinen Augen meinen Blick sucht. Nichts, was mich geistig ablenkt, auch wenn die Ohren und Augen zwischendurch abgelenkt sein mögen. Ich bekomme an solchen Orten den Kopf frei. Und in all dem Tumult höre ich nach innen – und finde Gedanken, Ideen, Antworten. Mitten in der Geräuschkulisse höre ich das Flüstern in mir. Wie Elia das Flüstern Gottes auch durch Blitz und Donner, Sturm, Erdbeben und Feuer hindurch hörte.

Suchen wir uns unsere Oasen der Stille und Ablenkungslosigkeit – wie laut auch immer sie in meinem Fall sein mögen. Vermutlich braucht jeder und jede von uns andere Oasen mit anderen Bedingungen. Aber irgendwelche Oasen benötigen wir alle.

Suchen und finden wie diese Oasen. Schütten wir Gott unsere Sorgen und Nöte aus. Und versuchen wir, in seinem Flüstern Antworten zu finden. Und neue Kraft, damit wir mit all den Dingen, von denen wir genug haben, umgehen können. Und damit wir unseren Beitrag dazu leisten, sie für uns und für andere erträglicher zu machen.

GEBET

Gott, du leidest mit uns an dieser Welt.

Wir sehnen uns mit dir nach Gerechtigkeit und Frieden.

Damit aus Schreien der Verzweiflung und Angst ein Loblied wachsen kann,

beten wir zu dir durch Jesus Christus. Amen.